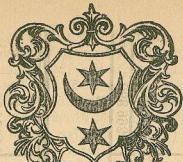


# Halle'sches Tageblatt.



Erste Ausgabe täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

**Monatspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

**Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Verlage von Reinhold Metzschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 288.

**Insertionspreis**  
für die fünfzehntägige Correspondenz-  
Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

**Reklamen**  
vor dem Tagesabschluss die drei-  
gehaltene Zeile oder deren  
Raum 30 Pfg.

Nr. 93

Wittwoch, den 22. April 1891.

92. Jahrgang.

**Des morgigen Auf- und Besichtiges  
halber erscheint die nächste Nummer unseres  
Blattes am Donnerstag Nachmittags.**

## Deutscher Handelstag.

1 Berlin, 19. April.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages erwiderte die Tagesordnung in zwei Sitzungen, welche vorgestern von 10<sup>1/2</sup> Uhr Morgens bis Nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr, und gestern von 10 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr währten.

Über die Frage der Reform des Personen-Tarifs der deutschen Eisenbahnen war einstimmig nicht gegeben. Die norddeutschen Mitglieder halten an der 4. Klasse fest, die süddeutschen Mitglieder wollen von ihr nichts wissen. Auch bei den Sägen gingen die Ansichten auseinander. Einig war man in der Auffassung, daß Vereinfachung und Verbilligung der Frachttarife notwendig sei.

Eine Erhebung der Fernspreckgebühren wurde notwendig erachtet, nicht aber eine Verlängerung der Sprechzeit (dermal 3 Minuten) im Fernspreckverkehr von Ort zu Ort. Zum Geselzentwurf betr. die Telegraphen- und Telephon-Verbindungen ist ein Zusatz beschloffen, welcher bezwecken soll, daß bei deren voraussichtlicher Verfallung das Bestehen oder die Errichtung elektrischer Einrichtungen nicht beschränkt werde.

Der Ausschuss beschloß weiter eine Deutsche Industrie-Ausstellung für das Jahr 1895 zu Berlin.

Der Ausschuss wird bei der Reichsregierung wegen der Einwirkung des nordamerikanischen brasilianischen Handelsvertrages auf die deutsche Industrie vorstellig werden.

Der Ausschuss wird der Reichsregierung seine Befriedigung darüber ausdrücken, daß durch die mit Österreich angeknüpften Unterhandlungen über einen neuen Handels- und Zollvertrag sich Aussicht eröffnet, daß auf dem Wege der Verträge eine größere Stabilität in der Handels- und Zollpolitik der verschiedenen Länder angebahnt werde und erhofft, daß es der Reichsregierung gelingen möge, in diesem und in ferneren Handels- und Zollverträgen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zeitgemäß zu sichern.

Angesichts der Tatsache, daß Hamburgs Handel nach Südamerika, wiewohl zur Zeit große Umsatzen betriebe, an gesammeltem überseeischen Handel mit der Hälfte zurückgefallen und doppelt so groß ist als beispielsweise der Handel mit China, wird die Reichsregierung gebeten, die Errichtung einer südamerikanischen Flottenstation vorzunehmen.

Die Plenarversammlung des deutschen Handelstages soll Anfangs Oktober stattfinden.

## Militärisches.

1 Berlin, 20. April.

Man schreibt uns:

Zu einer Zeit des militärischen Ausbildungsjahres, in welcher größere Geschichtsbildungen mit gemischten Waffen zu den Ausnahmefällen gehören, waren heute in den ersten Nachmittagsstunden die 3 Bataillone des 2. Garde-Regiments z. F., 4 Bataillone des 2. Gardebataillon-Regiments und 2 Eskadrons des 2. Garde-Ulanen-Regiments zu einer Geschichtsbildung auf dem werten Tempelhoferfelde versammelt. Es galt in Sonderheit, Versuche mit Signalapparaten, wie solche bei größeren Uebungen und Manövern zur Verwendung kommen sollen, anzustellen, und fand zu dem Zwecke unter dem Befehl des Oberstleutnants Frhr. v. Gohl eine interessant verlaufene Uebung mit Patrapatronen und Manöverartikeln statt. — Zahlreiche höhere Offiziere, unter ihnen die Generale von Holleben und von Witzel, sowie Offiziere des Kriegsministeriums und Generalstabes, auch einige fremderliche Offiziere hatten sich auf dem östlichen Theile des Tempelhofer Feldes eingefunden und folgten der Uebung mit großer Aufmerksamkeit. Die an dem Geschehen beteiligten Truppen hatten sich in zwei gleich starke Hälften getheilt, von welchen die eine in der südöstlichen Ecke des Exercierfeldes eine Verteidigungsstellung eingenommen hatte, während die andere von der nordwestlichen Ecke — bei Schöneberg — her auf jene ein Angriffsgesicht durchzuführen hatte. — Nachdem die Avantgarde — eine Schwadron Gardebataillon — der Westpartei die Verhältnisse beim Feinde aufgeklärt und festgestellt hatten, ging die 1. Compagnie des 2. Garde-Regiments, welcher links befindlich die drei anderen Compagnien des Bataillons folgten, in aufgelöster Ordnung in der Richtung auf die

Fasenshaide vor. Gleichzeitig fuhren die zwei Batterien der Westpartei auf der Terrainhöhe westlich der Tempelhofer Chaussee auf und eröffneten ihr langames Feuer auf die ca. 1400 Mtr. entfernten Stellungen der Ostpartei, welche ihrerseits auch mit ihrer Artillerie den Anmarsch des Feindes bekämpften. — Es gelang den Compagnien der Westpartei früher, den Saum der Fasenshaide zu erreichen, als derjenigen des Feindes, welcher sich infolge dessen genötigt sah, in die Südostecke des Platzes bei Nydorf zurückzugehen. — Hier auf dem eigentlichen Exercierplatz der Garde Kavallerie mit seinem tiefen Sande spielte sich dann das eigentliche Infanteriegefecht zwischen den beiden Parteien ab, welches mit einem Angriff auf die Stellung der Ostpartei gegen 4 Uhr endete. Die Batterien der Westpartei griffen in diesen Kampf aus einer zweiten Position, welche sie im Gesichtslande weiter vorwärts eingenommen hatten, auf's Wirkungsvollste ein. — Bei diesem Beschäftigungs- bzw. Angriffsgesicht von 6 Compagnien Infanterie gegen einen eben so starken Feind kamen jene Signal- und Flaggenzeichen zur Verwendung und setzten so die die Uebung leitenden, sowie die zahlreichen Zuschauer in den Stand, sich ein Urtheil über den Werth derselben zu bilden. — Nach beendigter Uebung rückten die Truppen unter klingendem Spiel in ihre Kasernements.

## Rückkehr des Uebungs-Geschwaders.

— m Wilhelmshaven, 20. April.

Man schreibt uns:

Das Uebungs-Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Friedrich Carl“ und „Preußen“ und dem Aviso „Weiß“ ist Sonnabend Abend nach 6monatiger Abwesenheit aus den heimischen Gewässern hierher zurückgekehrt; an Bord des „Friedrich Carl“ zugleich der kommandirende Admiral, Vize-Admiral Frhr. v. d. Goltz. Alle 3 Schiffe hatten gestern Abend noch in die Werft gehen, um dort für den Sommer auszurüsten und ausgerüstet zu werden. Den Anfang sollte das Panzerschiff „Friedrich Carl“, Kommandant Kapitän z. S. Albenborn, machen. Infolge milderer Umstände wurde dasselbe unmittelbar vor der Hafeneinfahrt, kaum 100 Meter vom inneren Molenkopf entfernt, aus dem Fahrwasser gedrängt und geriet gegen 1/8 Uhr Abends auf den Grund. Nachdem die bisherigen Bemühungen, dasselbe wieder flott zu machen, vergebliche gewesen sind, hoffte man, daß dies heute Abend bei Hochwasser unter Anspannung aller Kräfte gelingen werde. — Das Uebungsgeschwader verließ am 12. Oktober v. J. unter dem Kommando des jetzt zum Chef der Marineleitung der Nordsee ernannten Contre-Admirals Schröder die Heide von Wilhelmshaven und lief Southampton, Gibraltar, Malta, Alexandria und Port Said (am 23. Nov. v. J.) an. Während seines 6monatigen Aufenthalts in Port Said brach dalehst eine Feuersbrunst aus, um deren Löschung sich die Mannschaft des Panzerschiffes „Deutschland“ große Verdienste erwarb. Von Alexandria aus brachte der Aviso „Weiß“ den Chef des Uebungsgeschwaders nebst dessen Begleitung nach Konstantinopel, wo die Herren vom Sultan in freundschaftlicher Weise empfangen wurden. Zu Ehren der deutschen Offiziere fand ein großes Essen statt, dem Admiral Schröder wurde das Großkreuz des Reichs-Ordens verliehen und die Mannschaften des Aviso wurde jeitlich bewehrt. Wenige Tage darauf, am 22. Dember, landete das Panzerschiff „Friedrich Carl“ in der Bai von Kallari der dort sehr leibigen Insel Mytilene. Der Sultan schickte seine Jagd und mehrere andere Schiffe zu Hilfe und nach Verlauf von 5 Tagen wurde „Friedrich Carl“ wieder flott. Kaiser Wilhelm dankte dem Sultan für seine Hilfeleistung bei der Strandung durch ein eigenhändiges Schreiben, das der Fligeladjutant von Hülßen gleichzeitig mit einem Ehrenfahle überbrachte. Der türkische Divisionsgeneral Achmed Ali Pascha erhielt aus demselben Anlaß ein lebensgroßes Portrait Kaiser Wilhelms. Von Mytilene aus ging der „Friedrich Carl“ nach Corfu zu längerem Aufenthalt und von dort nach Mytilene. Die übrigen Schiffe des Geschwaders legten inzwischen ihre Anker bei Spalato in Dalmatien fort, wo sie am 20. Februar eintrafen, auf das Herzlichste begrüßt von dem österreichischen Uebungsgeschwader, das eigens zur Begrüßung der deutschen Kameraden dorthin gekommen war. Salutsschüsse wurden gewechselt, dann folgten gegenseitige Besuche und Festessen, endlich ein gemeinsamer Ausflug der deutschen und österreichischen Offiziere, an dem auch die Honoratioren Spalatos sich beteiligten. Erst am 4. März ging das deutsche Geschwader wieder in See und erreichte am 14. März Neapel, woselbst die italienischen Seeführer begrüßt wurden.

Am 1. April landete Contre-Admiral Schröder in Vissabon, stattete Sr. Maj. dem König einen Besuch ab, den dieser an Bord erwiderte, und wurde zur Tafe gezogen. Am 10. April endlich legte das Geschwader in Plymouth an, woselbst eine Reihe von kameradhaften Vereinigungen zwischen deutschen und englischen Offizieren stattfanden. Am gestrigen Tage erfolgte dann die Rückkehr in den heimischen Hafen.

## Deutsches Reich.

1 Vom Hofe. Berlin, 20. April. Nach einer neueren Verfügung des Kaisers werden Generale à la suite innerhalb des militärischen Gefolges S. M. des Kaisers nicht mehr ernannt. Die zu Generalmajors befördernden Fligeladjutanten des Kaisers haben dementsprechend bei ihrer Beförderung die Fligeladjutantenadjecken zuulegen. Diese Beförderung — von welcher der zur Zeit in der Stellung eines Generalmajors à la suite sich befindende Generalmajor Graf Wedel nicht betroffen wird — tritt zum erstenmal bei dem am 18. d. M. zum Generalmajor befördernden bisherigen Fligeladjutanten und Oberst von Kleist, Kommandeur des 2. Gardebataillon-Regiments, in Kraft.

1 Personalveränderungen in der Armee. Berlin, 20. April. Anlässlich der militärischen Feier am vergangenen Sonnabend sind von Sr. Maj. dem Kaiser eine Anzahl Personalveränderungen und Ernennungen innerhalb der Armee verfaßt worden. Der Chef des Militär-Kabinetts, General der Infanterie und vortragende Sek. eraladjutant von Pappe, ist à la suite des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, dessen Kommandeur derselbe in den 80er Jahren war, und der Generalleutnant von Nollenberg, Inspektor der 2. Kavallerie-Regiment, à la suite des Husaren-Regiments von Jüten (brandenburgisches) Nr. 3, dessen langjähriger, rühmlich bekannter Kommandeur derselbe gewesen, gestellt worden. Ferner sind die Kommandeure der 2. und 4. Kavallerie-Regimente, Obersten von Kleist und von Michaelis, zu Generalmajors befördert worden. Dem Oberst Freiherr von Patow, Kommandeur des 2. großherzoglich-mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18, ist der Abschied bewilligt worden, desgleichen dem Rittmeister Geadronschke im 2. Gardebataillon-Regiment von Nagler, dessen Nachfolger Rittmeister Freiherr von Beng, bisher à la suite des 2. Gardebataillon-Regiments, geworden ist. Endlich ist, wie uns mitgeteilt wird, dem Kommandeur der 22. Infanterie-Regiment in Breslau, Generalmajor Steller, von Heydampf, der Abschied bewilligt worden, und steht die Erhebung desselben durch den Oberst von Stülpenfel, bisher Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Sächsisches) Nr. 1, bevor.

1 Militärisches. Berlin, 20. April. Die großen Frühjahrsparaden des Gardekorps finden — wie wir hören — am Freitag, den 29. Mat, auf dem Tempelhofer Felde am Sonnabend, den 30. Mat, auf dem Lustgarten zu Potsdam statt. Heute Nachmittags 2 Uhr fand auf dem Tempelhoferfelde eine mittägliche Uebung mit einem neu konstruirten und zur Einführung gelangenden Signalapparat (Flagge) statt, welche S. M. der Kaiser und eine größere Anzahl Offiziere beizumohnen gedenken. — Es handelte sich, wie uns mitgeteilt wird, furtz um Folgendes: Während der neuen Felddienstellungen bisher — seit Einführung der neuen Felddienordnung — dem Führer einer im Gefecht befindlichen größeren oder kleineren Abtheilung, derjenige Geschichtsmoment, an welchem die in der Defensiv befähigte Abtheilung durch das Feuer des Angreifers genügend erschüttert ist, und an welchem deshalb der Bestreuer zum Angriff vorzugehen hat, durch ein Avertissement leitens des Höchstkommandirenden oder Leiters der Uebung bekannt gegeben wurde, soll dieser Moment künftig durch eine auf 600 Meter sichtbare Flagge einfacher Konstruktionsmarkt werden.

1 Gehaltsaufbesserungen im Reichsdienste. Berlin, 20. April. Ueber die Aufbesserung von Beamtengehältern im Reich hört man, daß diese den etatsmäßigen Kanzleibeamten einschließend die diesen gleichgestellten Kassensekretären und der Zeichner zu Gute kommen soll. Man wird in dieser Beziehung mit Preußen gleichen Schritt halten. Es kommen dabei für die Reichsverwaltung nur noch in Frage die Kanzleisekretäre, Kassensekretäre und Zeichner bei den Reichscentralbehörden und dem preussischen Kriegsministerium, die Geheimen Sekreträre bei dem General-Militärkassirer, der Kassensekretär bei dem Kommando des Cabettenkorps, der Kassensekretär beim Reichsmarineamt; endlich bei der Eisenbahnverwaltung der Zeichner erster Klasse, die Kanzlisten erster Klasse, die Zeichner und Kanzlisten des Betriebsdienstes. Wie bereits gemeldet, werden die Angestellten des Reichsversicherungsamts eine Vermehrung erhalten, und zwar von drei ständigen Mit-

gliedern, welche hauptsächlich notwendig geworden ist durch die Zahl der bei dem Amt eingehenden Verurteilungen.

**S Deutsches Versteigern in Russland.** Berlin, 20. April. Die gewaltigen Besitzungen des Grafen von Donnersmork im Genshofen'schen Kreise, Gouvernement Petrowow, sind in der vergangenen Woche für 1,7 Mill. Rubel in den Besitz des Domänenministeriums übergegangen.

**Zur politischen Lage.** Die „Post“ schreibt: „Gegenüber der in den letzten Tagen bemerkten Beunruhigung der öffentlichen Meinung ist es gleichsam eine Pflicht, mitzutheilen, daß Mitte vergangener Woche an maßgebender Stelle die Versicherung gegeben worden, daß der Friede weniger denn je bedroht sei und daß das Verhältniß mit Rußland so gut sei, wie seit langer Zeit nicht.“

**Anträge zur Landgemeindeordnung.** Die Kommissionsanträge zur Landgemeindeordnung sind eingebracht von den Abgg. Hübner, Krause, Ritter, v. Jellih, v. Raichhaupt und v. Heydebrandt. Der Abg. v. Hübner, unterstützt von 30 Centrumsmitgliedern, hat eine Reihe eigener Anträge eingebracht, welche die Stimmrechtsverteilung und die § 14a anders regelt, als im Ausgesehen ist, von dem sich die Mehrzahl des Centrums durch Hübner's Führung ausgeschlossen hat. Schließlich beantragen noch die Abgg. Krause, v. Jellih und von Heydebrandt: Kein Stimmberechtigter darf in der Gemeindeversammlung mehr als ein Drittel aller Stimmen führen.

**b. Kolonialreise.** Hamburg, 19. April. Laut Passagierliste der „Africa“ hat sich der hiesige Archivarische Hauptmann Erich Kling in Gemeinschaft mit dem ebenfalls räumlich fehlender Techniker Fes Bugslag am 15. d. M. mit dem Dampfer „Carl Wörmann“ nach Klein Bora eingeschifft.

**c. Erste russische Orientreise.** Berlin, 20. April. Die Emission der fünfprozentigen ersten russischen Orientanleihe, deren Emission laut kaiserlichem Ukas vom 17. d. zum 1. Juli durch die Reichsbank oder durch Umtausch gegen den gleichen Betrag einer vierprozentigen russischen innern Anleihe und Verzinsung von 5 Rubeln auf je 100 Rubel Orientanleihe dekretiert ist, erfolgte laut kaiserlichem Ukas vom 17. Mai 1877 zur Befreiung der Kosten des 1876er türkischen Krieges. Ueberbringt gelangte die erste russische Orientanleihe in Höhe von 200 Millionen Rubeln zur Emission; durch Rücklauf und Verlosung wurden indessen 19,568,450 Rubel gelöst, so daß augenblicklich nur noch 180,431,550 Rubel in Umlauf sind. Die Anleihe war bis zum 1. Dezember 1885 steuerfrei, seit dem genannten Tage unterliegen die Kupons einer fünfprozentigen Steuer.

**— Zur Waiseifer.** Berlin, 20. Nur wenige Tage trennen uns noch von dem 1. Mai. Während im Auslande mehrfach das Arbeiterverstehen an diesem Tage abgehalten werden wird sind die Bemühungen, auch in Deutschland den 1. Mai als Fest und Feiertag festzuhalten, vereinzelt geblieben. Selbst in die Vorbereitungen der nunmehr auf den ersten Sonntag im Mai vorzulegenden Festlichkeiten will kein rechter Zug kommen. Die im vorigen Jahr gemachten Erfahrungen scheinen noch nachzuwirken. Eine Menge von den Versicherungen leistungsfähiger Agitatoren behörter Arbeiter hat erkennen müssen, daß es doch nicht auf ihren Willen allein ankomme, um die Arbeit auf dem weiten Erdrund zum Stillstand zu bringen. Auf

die Wahrscheinlichkeit dieser Thatsachen ist es auch zurückzuführen, denn die Führerschaft der sozialdemokratischen Fraction diesmal das andere und zweifelhafte Spiel aus dem vorigen Jahre nicht wieder aufgenommen hat. Damals trat sie erst im letzten Augenblick heftigst der Majorität mit einer Erklärung der Vor, die nicht sich und nicht Fleisch war. Diesmal hat sie schon zur rechten Zeit den Genossen angetan, die Festlichkeiten auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen — der Volk geborchen. Die glühenden Bemerkungen, die in den letzten Tagen gegen die Internationale gefallen sind, welche der Veranstaltung unangenehm „Krautbraten“ in weltlicher Weise einen Keil vorgeschoben haben, erklären sich nicht zuletzt aus dieser Thatsache.

**Nauchlozes Pulver.** Berlin, 20. April. Mit großem Eifer sehen augenblicklich sämtliche europäischen Militärsstaaten ihre Verträge betreffs Herstellung neuer nauchloser Pulverforten fort. Oesterreich scheint nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein, und wird in der neu erbauten Fabrik zu Preßburg eine Fabrikation seines neuen Pulvers im Großen vornehmen. Ueber die Zusammenfassung desselben wird das strengste Geheimniß bewahrt. Die neueren deutschen Verträge sind noch nicht abgeschlossen. Am besten ist Frankreich daran, welches bereits seit mehreren Jahren das Pulver de Belle in der Armee eingeführt hat, dem vorzüglichste Eigenschaften nochgerühmt werden. Die in Deutschland, Oesterreich und Italien augenblicklich eingeführten Pulverforten sind bekanntlich nicht ganz nauchlos; sie hinterlassen eine kleine bläuliche Wolke, ähnlich dem Dampf einer Cigarre. Das französische Pulver dagegen hinterläßt nur ein Atom von Rauch, welches sich sofort verflüchtigt. Das Geheimniß dieser Erfindung, welche feinerzeit durch eine Kommission, in der sich auch Rehel, Gras und Bonnet befinden, geprüft und angenommen wurde, ist bisher noch nicht geklärt worden. Der Erfinder, de Belle, erhielt für dieselbe im vorigen Jahr einen Preis von der Akademie der Wissenschaft im Betrage von 50,000 Franks.

**b. Vom Hamburger Rathhaus.** Hamburg, 20. April. Für den Außenhandel interes im Bau befindlichen monumentalen Rathhauses hat die Senats- und Bürgerchafts-Kommission nach Figuren und der Anlage eines Springbrunnens die Bewilligung von 700,000 Mark beauftragt. Es sollen aufgestellt werden: 17 Stück Verbrünnungsfiguren in Kupfer getrieben, 36 Statuen in Bronze aus 20 Kasserlaten, ferner Füllern, Fischerei, Wildhauerarbeiten in Sandstein und Speint (Gruppen und Widern) Molatgenäme und Inschriftentafeln in der Turmlaube etc. Die im Museum aufbewahrte alte Vachus-Statue des ehemaligen Einbecker Hauses wird am Eingange zum Rathshaus angebracht werden.

**f. Das kaiserliche Schloß Urville.** Straßburg i. E., 20. April. Das Krongut und Schloß Urville, welches S. M. der Kaiser vor Jahresfrist angekauft hat, liegt in der Annexe Pont-a-chaussey und gehört mit letzterer zur Gemeinde Kurlz, Landkreis Metz. Pont-a-chaussey besteht aus dem Schloße Urville und 10 Häusern. Schloß Urville, etwa 15 Kilometer südlich von Metz, liegt ca. 200 Meter südlich der Bahnlinie Metz-Völkchen-Saarbrücken und der Chaussee Metz-Saarbrücken und vereinigt

alle Vorzüge eines in stiller Abgeschlossenheit gelegenen Landhofs. Die Umgebung zeigt die für Lothringen charakteristischen Formen amüthigen Hügellandes. Ein weiter Parkhof, den die sich durch grüne Wiesen schlängelnde französische Kibel durchströmt, wird von sanft ansteigenden Anhöhen umschlossen. Vom Parkhofe Kurlz gelangt man über die Kibelbrücke zum Schloß, hinter dem sich hügelartig ein ausgedehnter Park von 15 Hektar zu einem schönen Wabbe mit altem Baumbestand ausdehnt. Eine schwebende Allee von alten Platanen führt vom Thoring (Einfahrt) auf die Mitte des Schloßes, das im besten Renaissancestyl erbaut und von Thürmen flankirt ist, welche in Höhe der zweiten Etage eine Kuppelgalerie miteinander verbindet. Die Innenräume sind im Stile Louis XVI. und im sogenannten Empirestil gehalten. An der einen Seite des Schloßes sind ein Pavillon, die Orangerie und die Stallungen erbaut, an der anderen Seite fünf eine wunderbare Kaskadenallee, die mit der Statue einer Nymphe endet, in den Park. Die nächste Umgebung des Schloßes besteht aus sorgfältig gehaltenen gärtnerischen Anlagen, aus denen sich als blühender Schmuck zwei aus Stein gebaute Böden auf Postamenten erheben. Auf den zum Schloße gehörenden Gütern werden Weizen, Hafer, Kartoffeln etc. geerntet. In den Gärten gedeihen alle Gemüsesorten und vorzügliches Obst. Sogar hochfeines Spalierobst wird gezogen, und sind hieron schon im vorigen Herbst Assortimente an den kaiserlichen Hof in Berlin abgehandelt worden.

Die Umgegend von Schloß Urville ist eine schöne und sehr fruchtbare. Der bisherige Eigentümer des Schloßes war der Lederfabrikant Sendre in Pagny a. d. Mosel. Geschichtlich aus neuester Zeit ist das Schloß dadurch interessant geworden, daß in dem bekannten Augusten 1870 Napoleon III. im Schloße noch ein Frühstück einnahm, als die deutschen Truppen sich bereits in unmittelbarer Nähe von Kurlz befanden. Zur Zeit wohnt in Urville nur ein Gärtner mit einigen Geiseln. Das Areal des verpackten Krongutes Urville besteht aus:

1. Schloß Urville 56 ha
2. Jagdschloß 3 „
3. Gut Chaussey 97 „
4. Gut Les Menils 107 „

In Ganzen 263 ha.

**f. Aus den Reichsländen.** Man schreibt uns von Bechternsweiler Seite aus Straßburg i. E., 20. April: Die Abtheilung der reichsländlichen Grenzen nach Westen hin würde bei einem großen Theil der Bevölkerung Elsaß-Lothringens nicht so übermäßig Bedauern erwecken, wenn sich der Reich mit Deutschland leichter gestalten wollte. Man hofft als Aequivalent für die Wiedergewinnung nach Westen auf bedeutende Entschädigungen im Reichevertrage mit dem Osten, welche es dem übrigen Deutschland ermöglichen würden, mit verhältnißmäßig geringen Kosten aus dem schönen Wasgau einen Bezirk abzukaufen. Man erwartet aber auch von den deutschen Bundesleuten, daß sie selbst durch zahlreiche Besitz dazu beitragen, die Reichslände für den ihnen abverleerten Fremdenzufluß aus dem Westen Entschädigung zu bieten. Man kann es

## Dämon Gold.

Roman von W. Köster.

19]

[Nachdruck verboten.]

Zu dem Eisenhäuschen auf dem Dache erschien ein Licht. Die Flamme bog sich ein wenig, aber sie hielt dem gewaltigen Anpuff hoch Stand; die Wände mußten blüht genug schliefen, um jedem, auch dem kräftigsten Eindringling zu wehren.

Der Baron klopfte an die Thür, und dann betraten beide Männer das Innere des Hauses. Nur zwei Männer waren darin, und in dem vorderen stand die Waise, welche auf das Dach hinaufgeführt.

„Guten Abend, Mutter Götter!“, redete der Baron eine alte Frau, die ihm entgegenkam, in freundlichem Tone an. „Wir wollen Sie bitten, mit uns zum Schloße zu gehen. Das Wasser könnte bis hierher steigen.“

Die Alte schüttelte den Kopf. Sie war eine magere, sehnige Erscheinung mit brauner Haut und vollen, eisgrauen Haaren; ihre tiefhängenden Augen blühten ruhig und furchtlos, ihr Anzug war sauber, wie auch das ganze Haus.

„Ich danke den Herren!“, sagte sie gelassenen Tones, „und wahrhaftig, meine beiden kleinen Entlehen habe ich ja schon dem Fräulein Ruth in Verwahrung gegeben; und was die Kuh und die Schafe anbelangt, so sind sie auch in den Ställen von Wolldor vor dem Wasser beschützt. Aber ich selbst muß hierbleiben.“

„Warum denn, Mutter Katharina?“

„Meines Sohnes wegen, gnädiger Herr! Der Anton ist draußen auf dem Meer; er muß doch, wenn er in der Finsterniß die Landungsstelle sucht, das Licht auf dem Dache sehen, nicht wahr?“

Der Baron erwidert: „Wenn er in dieser Nacht heimkehrt, Mutter Katharina?“

„Ja. Vor drei Tagen ist mein armer Junge ausgefahren — ach, gnädiger Herr, Sie glauben nicht, wie schwer es ihm wurde, so zum ersten Male nach dem Bezugsgebiet seines jungen Weibes wieder fortzugehen.“

Der Baron antwortete: „Gnädiger Herr, Sie glauben nicht, wie schwer es ihm wurde, so zum ersten Male nach dem Bezugsgebiet seines jungen Weibes wieder fortzugehen.“

„Das glaube ich wohl, Mutter!“, tröstete gutmüthig der Baron. „Es ist schlimm genug für den armen Mann, aber gerade weil ihn das schwere Unglück betroffen hat, müssen Sie sich doch für ihn und für seine Kinder zu erhalten suchen. Kommen Sie mit auf das Schloß.“

Die Alte blieb bei ihrer Weigerung.

„Mein Junge muß das Licht sehen, Herr; als er fortging, hat er mich darum. Und dann auch — ja, das können die Herren nicht verstehen! — Aber ich möchte nicht so in Sicherheit sitzen, ganz warm und begehlich, wenn mein Sohn draußen mit dem Wetter kämpft. Ich muß bei ihm sein, so gut es geht.“

Und weder Erich, noch Hans' Name verloren weiter ein Wort; sie drückten nur stumm der Alten die Hand. Mochte ihr Gott in dieser schweren Prüfung beistehen.

„Die „Hoffnung“ ist ein gutes Boot, gnädiger Herr!“, sagte sie noch zum Abschied. „Mein Anton hat sie schon durch so manchen Sturm glücklich nach Hause gebracht.“

„Wollen das Beste hoffen, Mutter Katharina. Adieu! Adieu!“

Dann sahen die beiden Herren nach den Booten und gingen schließlich bis zum Dornauer Gebiet, das, obgleich unbewohnt, doch der Gefahr am ehesten ausgekehrt ist. Hier standen mehr als hundert Männer in Arbeit; es herrschte eine eiserne Thätigkeit, die jede Pause, jede Unterhaltung ausschloß.

Ein eigenhändiges, nie vorher gesehenes, ja schauerliches Bild. Grobe, lang herabhängende Mäntel waren an der Wandscheit befestigt, und hinter ihnen brannten Fackeln mit rothem, blauflemdem Licht, Funken umherstrebend, lang gebogen vom Sturm wie Schlangen, schwarz überwallt von dichten Rauchwolken, lebenden Wesen gleich, die gegen das Toben in den Lüften ankämpften, hundertfach zu Boden geworden wurden und sich immer wieder aufrichteten, bald Nießen, bald Zwerg, im flammenden Feuermantel, mit schwarzen Krappen und Kronen von wirbelnden Funken.

Schweigend und rastlos arbeiteten im wechselläufigen Licht die Männer. Eilige Schritte auf einem engeren, durch eine Landzunge geschliffenen Dünengründe den Sand zum Bau herbei, aber nicht gemächlich in langer Reihe, wie sonst die schwere Arbeit geschieht, sondern laufend, hastig, wie der Mensch dem nahenden Verhängnis ein theures Gut abringt. Andere schauelten, daß die Geräthe im Tact durch die Luft flogen, den herbeigekarrten Sand zum Damm, während hinter ihnen die letzten dürre Zweige tief hineintrieben und miteinander verflochten. Neuer jenseitiger Sand wie ein Schleier über das Gewebe; eine Thätigkeit wie in einem Amfelsenhauwerk herrschte überall.

Hans Adam deutete auf das weitgedehnte Feld, für dessen Schutz der Damm errichtet wurde. „Junge Tannen!“, sagte er. „Der Verlust wäre zu extragen, nicht wahr?“

„Der? — Ja. Bis Weihnachten trüben die Stämme ihr Dasein und dann könnte ich sie schlimmstenfalls verkaufen, aber die Kosten für den Wald? Seit sechs Monaten lasse ich daran arbeiten, so daß bis zum November alles fertig gewesen wäre. Nun kommt der Sturm schon im Anfang des September, das bedeutet wieder einen Verlust von Tausenden.“

„Wieder, Erich?“

Der Andere wandte den Blick. „Die schlechte Ernte!“, setzte er mit unsicherer Stimme hinzu.

Hans Adam seufzte, über sein schönes Gesicht flog ein augenblicklicher Schatten.

„Wästhst Du, welche Sorgen auf meinen Schultern lasten, Erich! — Federleicht müßten mir sein — aber spanngeladene Thaler ersehnen. Feure Dich; Du stehst in sicherer Wohlstande, aber ich —“

Und dann brach er ab, als sei schon zu viel gesagt worden. Ich will nach Hause, Erich, es ist möglich, daß Wilibald heute Abend noch kommt. Gute Nacht! Du sollst Dir die Sache nicht zu Herzen nehmen.“

Der Gutbesitzer blieb stumm; die Anrede drohte ihn zu erschüttern. Wäre es nicht seine Pflicht gewesen, dem bedrängten Jugendfreunde alles zu sagen, ihm das Geld aus der Tasche zu fählen?

Er konnte sich damit eine längere Frist erkaufen, konnte Zeit gewinnen und aufpassen. Wer mag denn wissen was hinterhin geschieht, wie sich die Dinge in Zukunft gestalten?

Aber das Opfer war schwer, beinahe unmöglich. Es bedeutete nicht mehr und nicht weniger als eine ganze Erbsenz. Von einem Tage zum andern wurde es hinausgeschoben.

„Du!“, sagte Hans Adam, als er das blaße Gesicht und die zusammengepreßten Lippen seines Jugendfreundes sah. „Du, wenn der alte Mann in Frankfurt wirklich eine halbe Million hinterläßt, dann ist mir nicht allein ausgleich geholfen, sondern ich kann Dir auch eine beliebige Summe leihen — zinsfrei natürlich! — bis Du sparamer Kerl alles wieder eingeholt hast. Laß nur den Kopf nicht gleich hängen, hörst Du?“

Und mit einem nochmaligen „Gute Nacht!“ sprang er den Weg hinaus die Tannenschonung entlang und von da zur Fahrstraße. Wie betäubt lag ihm Erich nach.

„Hans Adam! Höre mich, Hans Adam!“

(Fortsetzung folgt.)



